

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1790

LXXXVIII. Ueber Geburt, Alter und Tod des Menschen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10024



30. Tage hat, so schalten sie nach 2. oder 3. Jahren einen ganzen Monath ein. Wenn nun ein Christ mit einem Juden zu gleicher Zeit gebohren wäre, so würde der Jude, nach seiner Rechnung in den gemeinen Jahren, sagen, er sey eben so viel Jahre alt, als der Christ, und ihm, nach der jüdischen Jahrrechnung, dennoch über dergleichen Anzahl Jahre, noch etliche Tage mehr, beylegen.



LXXXVIII.

Ueber Geburt, Alter und Tod des Menschen.

Dem ersten Anblick nach scheinen die Menschen ohne bestimmte Regeln der Ordnung gebohren zu werden, und zu sterben; bei genauerer Untersuchung aber entdeckt man die vortrefflichsten Beweise einer höhern Aufsicht über die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts; gleich zuerst in dem Verhältnisse der Knaben, gegen die Mädchen. Im Ganzen werden immer mehr Knaben als Mädchen gebohren, nämlich 21. Söhne gegen 20. Töchter, oder 26. Söhne, gegen 25. Töchter; ein Gesetz, welches in großen Zahlen höchst selten eine Ausnahme leidet, wie es in
den

den Ländern von Europa, wo man Zählungen angestellt hat, die Erfahrung zeigt. Die Missionairs in Tranquebar haben bey ihren Gemeinen das Verhältniß wie 26. zu 25. ebenfalls gefunden. Es sterben aber auch mehr Knaben als Mädchen, in dem Verhältniß 27. zu 25, so, daß um die Zeit der Mannbarkeit, gegen 100. erwachsene junge Mannspersonen, 104, bis 105. Mädchen vorhanden sind. Diese Gleichheit beyder Geschlechter dient zum physikalischen Beweise, daß im Ehestande für jeden Mann nur eine Frau bestimmt ist. Der kleine Ueberschuß des weiblichen Geschlechts, dient vielleicht den Abgang der sterbenden Wöchnerinnen zu ersetzen, und den wiederheurathenden Männern desto leichter wieder Frauen zu verschaffen.

Nach einer Mittelzahl, die aus sehr großen Summen ganzer Länder genommen ist, können auf jede Ehe fast 4. Kinder im Durchschnitt gerechnet werden. In den Städten pflegt die Fruchtbarkeit der Ehen etwas geringer zu seyn. Verschiedene Länder, und verschiedene Zeiten in demselben Lande weichen hierin ab. Wo die Bevölkerung groß ist, daß die Nahrungen besetzt sind, wird wegen der später geschlossenen Ehen die Fruchtbarkeit geringer seyn, als da, wo der steigende Anbau frühere Ehen erlaubt.

N n 3

Ab.



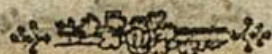
Abnahme der Nahrung, und steigendes Verderbniß der Sitten, vermindern aber auch die eheliche Fruchtbarkeit. Die unehelichen Kinder mögten indessen das angegebene Verhältniß oft ziemlich heruntersetzen. Denn man kann rechnen, daß in den großen Städten Deutschlands etwa $\frac{1}{8}$, aller Geburten unehelich ist; in mittlern und kleinen aber $\frac{1}{10}$, in den Dörfern noch etwas mehr, als in den kleinen Städten. In Paris geben, nach einem Mittelverhältniß, älterer und neuerer Zeiten, 10 Ehen 44 Kinder; aber wenn man $\frac{1}{8}$ der Gebornen daselbst für uneheliche ansieht, so würden nur 35. Kinder auf 10 Ehen kommen. In Leipzig kommen, auch ohne diese Einschränkung, im Durchschnitt älterer und neuerer Zeiten kaum 3. Kinder auf eine Ehe.

Auf 65 bis 70. Getaufte kann man Ein Paar Zwillinge rechnen; auf 7000. einen Drilling.

Das Verhältniß der Gebornen zu den Lebenden ist verschieden. Man hat es gefunden.

in 19 Holländischen Städten wie	1 zu	$23\frac{1}{2}$
in 15 Dörfern bey Paris	1 —	$22\frac{7}{10}$
in 10 Brandenburgischen Städten	1 —	$24\frac{7}{10}$
in ganz Schweden	1 —	$28\frac{1}{2}$
in England nach King	1 —	$28\frac{2}{10}$

in



in England nach Short	• • • • •	1 — 29 $\frac{1}{2}$
in 1056 Brandenburgischen		
Dörfern	• • • • •	1 — 30.
in Rom	• • • • •	1 — 31 $\frac{4}{10}$
in Berlin	• • • • •	1 — 28 $\frac{9}{10}$

Es kommt hier darauf an, wie früh die Ehen geschlossen, wie fruchtbar sie sind, und wie das Maasß der Sterblichkeit ist. Man kann nach diesen Angaben, wenn man keine nähere Data hat, eine Zahl z. E. 27. oder 28. wählen, um durch die Multiplication derselben in die Zahl der Geborenen, die Zahl der Lebenden zu bestimmen.

Aus 66 stehenden Ehen werden jährlich 13 bis 15. Kinder geboren.

Die mittlere Dauer des Ehestandes ist 20 bis 21. Jahre, ein, zur Erziehung der Kinder und Befestigung des neuen Geschlechts abgemessener Zeitraum.

Das Verhältniß der jährlich Heurathenden, gegen die Anzahl aller Lebenden in einem Lande ist sehr veränderlich, von 1. zu 80. bis 1. zu 126. Das von 1. zu 108. scheint auf dem Lande dasjenige zu seyn, welches Statt hat, wenn eine Provinz hinlänglich bevölkert, und im Stillstand ist.

N n 4

Das



Das Maaß der Sterblichkeit ist
 auf dem Lande in guten Jahren • $\frac{1}{42}$ bis $\frac{1}{45}$
 — — — in gemischten • • $\frac{1}{38}$
 in kleinen Städten • • • • $\frac{1}{32}$
 in größern, als Berlin • • • $\frac{1}{28}$
 in noch größern, als Rom, London $\frac{1}{24}$ bis $\frac{1}{25}$
 in ganzen Ländern, Städten, und
 Dörfern unter einander • $\frac{1}{35}$ bis $\frac{1}{36}$

Von so viel Personen nämlich, als der Nenner dieser Brüche anzeigt, stirbt jährlich einer. Oder von 1000 sterben auf dem Lande jährlich 24 bis 27, in kleinen Städten 31, in größern 36, in den größten 40. Die Lebensart in den letztern, und die Menge der daselbst ankommenden Fremden, vergrößert die Sterblichkeit.

In gemeinen Jahren, und in ganzen Provinzen, verhalten sich die Gestorbenen zu den Gebornen, wie 10. zu 13. So ist es in den preussischen Ländern, und in Schweden. In England ist das Verhältniß, wie 100 zu 112. — Wenn jährlich von 36. einer stirbt, und gegen 10. Gestorbene 13. geboren werden, so verdoppelt sich die Anzahl der Einwohner in 36. Jahren.

Deutschland wird vermuthlich alle 5. Jahre mit einer Million Menschen vergrößert. So viel kann es in 5. Jahren aussenden, oder durch
 Kriege

Kriege verlieren, ohne im Flor zurück zu kommen. Daß das menschliche Geschlecht sich leicht vermehret, zeigt eben dieses Land, welches seit 200. Jahren so viele innerliche und äußerliche Kriege gehabt, so oft durch Pest und Hunger gelitten hat, und doch gegenwärtig, die Niederlande ausgenommen, das volkreichste Land in Europa ist.

Der ganzen Erde kann man 1000. bis 1100. Millionen Bewohner geben. Auch kann man rechnen, daß ein Mensch im Durchschnitte 30. bis 33. Jahre lebt, so, daß innerhalb 30. Jahren 1100. Millionen sterben, oder in einem Jahre 37. Millionen, an jedem Tage etwa 100,000, in jeder Secunde wenigstens einer.

Die Ordnung in dem Absterben der Menschen ist höchst merkwürdig. Unter einer gleichen Anzahl Gestorbenen befindet sich beynahe immer die Zahl von gleichem Alter, ohngeachtet die Ursachen des Todes so mannigfaltig und verwickelt sind. Einiger Unterschied äußert sich doch gewöhnlich zwischen dem Land, den kleinern und größern Städten.

Wenn kein Mensch auf Erden stürbe, so lebten gegenwärtig ohngefähr 173,000 Millionen Menschen beisammen. Da nun das feste Land wenigstens 1587. Billionen Quadratschuhe
 N n 5 hat,

hat, so würden sich doch noch 9100 solcher Schuhe für einen jeden Menschen finden.

Wenn man auf 100. Jahre 3. Generationen rechnet, und annimmt, daß die Welt wenigstens 5700 Jahr alt ist, so sind seit Erschaffung der Welt nicht mehr als 171. Generationen, 124. seit der Sündfluth, und 53. seit Christi Geburt.

Von allen Einwohnern eines Landes wohnt gemeiniglich ein Viertel in den Städten, und die übrigen drey Viertel befinden sich auf den Dörfern.

Unter 100. Kindern, die in einem Jahre sterben, muß man allezeit 3. todtgebohrne rechnen; doch ist dies Verhältniß nicht überall einerley.

Unter 200. Kindern, die gebohren werden, kann man noch nicht eins rechnen, das in der Geburt stirbt.

Von 1000. Kindern, welche die Mütter stillen, sterben höchstens 300, aber von 1000. Kindern, welche durch Ammen gestillt werden, rechnet man, daß 500. sterben.

Unter 115 Todten, rechnet man nur eine Frau, die in den Wochen gestorben ist, und unter 400 Todten findet man nur eine, die in den Geburtsschmerzen gestorben ist.

Aus

Aus den Sterbelisten erhellet, daß die Weiber wenn sie gewisse Jahre überlebt haben, insgesamt länger leben, als die Männer.

Wenn man die Summe der Verstorbenen in einem Lande zusammen hält, so wird man finden, daß die Anzahl der verstorbenen Mannspersonen sich zu der Anzahl der verstorbenen Weibspersonen verhält, wie 27. zu 25.

Unter den Weibspersonen selbst leben die verheuratheten länger, als die unverheuratheten.

Die Hälfte derjenigen, die gebohren werden, stirbt vor dem Alter von 17. Jahren, so daß diejenigen, die diesen Zeitpunkt mehr oder weniger überleben, einen Vorzug genießten, zu welchem die Hälfte des menschlichen Geschlechts nicht gelangt.

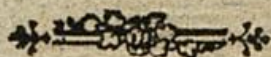
Die Zahl alter Leute, die in der kalten Jahreszeit sterben, verhält sich zur Zahl derjenigen, die in der wärmern Jahreszeit sterben, wie 7. zu 4.

Der Monath, und besonders der Tag, worin die Kinder gebohren werden, ist die gefährlichste Zeit für ihr Leben. Man hat angemerkt, daß von 2735 Kindern, die früh gestorben sind, 1292. ihr Leben den ersten Tag wieder verlohren haben, und 1640. in dem ersten Monath gestorben sind. —

Das



Das natürliche Ziel des menschlichen Lebens erstreckt sich etwa auf 90, selten über 100. Jahre. Es ist etwa 6. Mal so lang, als die Zeit von der Geburt, bis zum Anfang der Mannbarkeit, nämlich 15. Jahre. — Wenn die festen Theile ihre völlige Länge und Dicke bekommen haben, so fangen sie an, sich immer mehr zu verdichten, weil die Nahrungssäfte, die sie vorher ausdehnten, nun in dem Innern sich absetzen, und blos die Dichtigkeit und Schwere vermehren. Dadurch werden die Knochen zuletzt unfähig, die, zu ihrer Ernährung nöthigen Säfte einzunehmen, und fangen an, zu verderben; die Knorpel verhärten, der Körper wird steif und ungelentig; die Muskeln und das Fleisch werden dichter; die Haut wird trockner, verliert ihre Spannkraft, und bekommt Falten und Runzeln; die Feuchtigkeiten haben nicht den freyen Umlauf wie vorher, weil die Kanäle und Gefäße sich verengern, verstopfen, und unbiegsamer werden; sie verschlimmern sich daher; die Absonderung der Nahrungssäfte geräth in Unordnung, und der Körper erhält immer schlechtere und wenigere Nahrung. Er stirbt also allmählig ab, bis zuletzt die Bewegung ganz und gar stockt, dies ist der natürliche Tod, ein sanftes Aufhören des Lebens, den aber nur wenig Menschen sterben, weil Krankheiten, wo nicht gewaltsame



same Ursachen, durch die Unordnung einzelner Theile bey den meisten das Ende beschleunigen. — Mäßigkeit, Beherrschung der Leidenschaften, Einschränkung der Begierden, häuslicher Genuß der Vergnügungen, Uebungen des Körpers, wodurch er gegen Weichlichkeit verwahrt wird, und Entfernung der Angstlichkeit in der Lebensordnung, sind die besten Mittel, das Leben zu verlängern, und es kraftvoll, und gesund zu erhalten.

Einige

Einige Verbesserungen.

S. 2. Z. 13. streiche die Worte: mit einander,
weg. S. 5. Z. 11. l. wollen. S. 60. Z. 5. von
unten l. Tinnunculus. S. 64. letzte Z. l. Tannens
heher. S. 67. Z. 14. l. Jupujuba. S. 95. Z. 11.
l. Steinadler. S. 101. Z. 15. l. Grünspecht.
S. 231. Z. 11. l. gegessen. S. 313. Z. 12. nach
Kaufmanns, setze in Berlin. S. 334. Z. 7. l.
Glastafeln.